

PERSPEKTIVEN DER KONTRASTIVEN TEXTOLOGIE

PERSPECTIVES OF CONTRASTIVE TEXTOLOGY

*Sava Doris, dr. hab., prof. univ.,
Universitatea „Lucian Blaga“ din Sibiu*

*Sava Doris, PhD, professor,
Lucian Blaga University of Sibiu
ORCID: 0000-0002-5080-4862*

CZU: 81'4=112.2

DOI: 10.46728/c.v3.25-03-2022.p242-250

Rezumat

Interesul pentru text ca obiect de cercetare este divers, abordările teoretico-metodologice în analiza „textului” ca produs lingvistic și comunicativ fiind complexe sub aspect intermedial, tipologic, lingvistic sau cultural. Complexitatea textelor reclamă o lărgire a ariei de cercetare și apropierea de alte discipline care revendică fenomene precum intertextualitatea, intermedialitatea și interculturalitatea. Lucrarea pune în lumină contextul apariției textologiei contrastive ca ramură a lingvisticii textului dedicată comparării interlingvistice și interculturale a tipurilor de text pentru a indica posibilități viitoare de cercetare. Această (sub)disciplină a cunoscut în ultimele decenii o ascensiune însemnată datorată pe de o parte importanței rezultatelor pentru didactică, practica traducerii și cercetarea terminologică, iar pe de altă parte evoluției rețelelor de socializare și apariția unor inedite tipuri de texte.

Cuvinte-cheie: specii de text, textologie contrastivă, abordări teoretico-metodologice, diferențe culturale

Abstract

The interest for the text as research object is diverse, the theoretical-methodological approaches in the analysis of the “text” as a linguistic and communicative product are complex from an intermedial, typological, linguistic, or cultural point of view. The complexity of the texts require a broadening of the research area and a focus on other disciplines that host phenomena such as intertextuality, intermediality, and interculturality. The present paper highlights the emergence of contrastive textology as a branch of text linguistics dedicated to the interlinguistic and intercultural comparison of text types in order to indicate some future research possibilities. This (sub)discipline has seen a significant rise in recent decades, on the one hand due to the importance of its results for teaching, translation practice, and terminological research, and on the other hand, due to the evolution of social networks and the emergence of new types of texts.

Key-words: types of text (genres), contrastive textology, theoretical-methodological approaches, intercultural differences

Der Beitrag geht von den Umstände des Aufkommens der Kontrastiven Textologie (KT) als Zweig der Textlinguistik aus und zeigt einige künftige Forschungsaufgaben auf. Janich [19] und Birkner/Janich [8] bieten einen geschichtlichen Überblick der Forschungsansätze, wobei auch aktuelle Entwicklungen im Kontext der Digitalisierung erfasst werden.

Nach der kommunikativ-pragmatischen Wende, die eine Abwendung von systemorientierten Sprachbeschreibungen als Folge hatte und kommunikations- sowie funktionsbezogene Darstellungen bevorzugte, und dem ab den 1970er-Jahren einsetzenden Wandel in der Textlinguistik und Texttheorie sind verstärkt Fragen der Einbettung des sprachlich-kommunikativen Handelns in konkrete Kommunikationssituationen und übergreifende Zusammenhänge in den Mittelpunkt des Interesses gerückt [17, S. 22]. Daher wird sich die Textlinguistik in den 1980er-Jahren allmählich von textgrammatischen Betrachtungen lösen. Handlungstheoretische bzw. integrative Ansätze Zugänge zur Textsortenproblematik gehen der Rolle von Kontext, Situation und Funktion bei der Konstituierung von Texten nach, um kommunikativ-funktionale Aspekte sowie

gesellschaftlich-kulturelle Dimensionen der Textbildung bzw. Vertextungstraditionen herauszustellen, die sich in bestimmten Textsorten manifestieren.

Die zunächst ausschließlich synchron ausgerichteten Studien nehmen daher die kommunikativen Bedingungen der Entstehung und Gestaltung diverser Textsorten in den Blick, beleuchten deren Funktionen und Formulierungsmuster in einem ausgewählten Zeitraum und Printmedium. Aus der Sicht kommunikativer Rahmenbedingungen stand zur Diskussion, wer sich als Verfasser an einen Adressatenkreis mit welcher Absicht richtet, welche Auswirkungen die Rahmenbedingungen auf die Textgestaltung haben, inwiefern den kommunikativen Zielen entsprechend typische Strukturen und wiederkehrende Formulierungen auszumachen sind.

Nach der Etablierung der kommunikativ orientierten Textlinguistik wurden verschiedene Textsorten interlingual verglichen und interkulturelle (sprachliche, stilistische, textuelle und fachbezogene) Kontraste aufgezeigt. Das Aufkommen der Kontrastiven Textologie (KT) in den 1980er-Jahren als Forschungsrichtung, die an der Schnittstelle der Kontrastiven Linguistik und der Textsortenlinguistik angesiedelt ist, steht – angesichts der sich verändernden medialen Wirklichkeit, gewandelten Textsortenlandschaft und Textflut – im Einklang mit der Forderung nach neuen interdisziplinären Zugängen bzw. Verfahren bei der Eruiierung der Textsortenzugehörigkeit, der Erschließung multimodaler Texte und des Einflusses des Mediums auf den Textsortenwandel. So konstatierte Adamzik [4, S. 15-30] eine Abwendung von klassifikatorischen Ansätzen, um der Erforschung alltäglicher oder fachspezifische Textsorten, einschließlich der Variationsbreite sprachlicher Realisierungen und Textmuster, die der medialen und der kulturellen Einbettung geschuldet sind, den Vorzug zu geben. Die Begriffe kontrastive Textlinguistik, kontrastive Textologie und kontrastive Textsortenlinguistik wurden oft synonym verwendet.

In ihren Anfängen hat sich die KT zunächst auf sprachliche Auffälligkeiten konzentriert, die bei einem synchronen Textvergleich auftreten, sich dann schrittweise um die Herausstellung texttypologischer Gestaltungsmuster mit einzelsprachlicher Geltung bemüht, die für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht und die Übersetzungspraxis insgesamt relevant sind.

Nach Spillner [22, S. 243] würde die Ausrichtung der KT im Unterschied zu derjenigen der Kontrastiven Textlinguistik darin bestehen, „die Charakteristika von Textsorten auf allen Sprachebenen interlingual [zu] vergleich[en]“, was Unterschiede in den Vertextungstraditionen bestimmter Textsorten offenlegt. Spillner [22, S. 240-243] nannte folgende Methoden kontrastiver Textologie: textlinguistischer Systemvergleich, Frequenz- und Normvergleich, textlinguistische Fehleranalyse, Übersetzungsvergleich, Paralleltextanalyse sowie der Vergleich der normativen Rhetorik und Stilistik. Hierbei spricht sich Eckkrammer [11, S. 52] für einen verstärkten Einbezug medien-, sprach- und kulturvergleichender Ansätze aus.

Die Fokussierung auf die Rolle und den Einfluss des Kontextes geht z.T. auf die Textsortenforschung zurück, die sich in den 1990er-Jahren den medialen, domänen- und kulturspezifischen Rahmenbedingungen zuwandte. Dies aus der Einsicht, dass bei der konkreten (formalisierten) Textproduktion bzw. Umsetzung kommunikativer Absichten der Einfluss von Medium, Domäne, Kultur sowie die Interaktionsbedingungen in ihrer zeitlich-historischen Einbettung nicht ignoriert werden können. Der Einfluss externer und interner Kontextbedingungen für das textproduktive Berufshandeln hat Jakobs [18] in einem Modell erfasst.

In den 1990er-Jahren hat man vorerst im Rahmen vergleichender Untersuchungen zu fachspezifischen Textsorten sprach- und nationalspezifische Unterschiede hinsichtlich Aufbau und Einbringung bewährter Formulierungsroutinen aufgezeigt. Erst zögerlich sind massenmediale Textsorten einbezogen worden, wobei regional bedingte Variationen oft ignoriert wurden. Dabei sind Textsorten aus Massenmedien oder auch „Populärkulturen“ (z.B. Punk, Rave und Hip-Hop), wie Androutopoulos [6, S. 33] anmerkt, für die Kontrastive Textologie „ein fruchtbares, doch bisher kaum genutztes Arbeitsfeld“, weil hier „international verbreitete kulturelle Elemente vor[liegen], was eine Voraussetzung für die Herausbildung von (ebenfalls international verbreiteten) kulturspezifischen Textsorten und -stilen darstellt.“

Den neuen medialen Anforderungen versucht die KT nachzukommen, die zunehmend auf die Verschränkung von Medium, Kultur und Textsorten fokussiert, um textsortenspezifische Überlappungen und Kontraste in diversen Trägermedien in den verglichenen Kulturräumen zu verdeutlichen und funktionale Zusammenhänge mit anderen Textsorten zu beleuchten. Dies ist aufgrund der kontextuellen Einbettung von Texten bzw. Textsorten berechtigt, insofern dadurch nicht nur intertextuelle Beziehungen offengelegt werden, sondern auch gesellschaftlich-situative Rahmenbedingungen der Textproduktion und -rezeption erfasst werden können. In der Folge beziehen kulturwissenschaftliche Ansätze die vielfältigen Umstände des Umgangs mit Textsorten und alle daran beteiligten Akteure mit ein, sodass mit der Berücksichtigung des Nonverbalen und der Multimedialität nach Adamzik [5, S. 53-91] vielversprechende Erkenntnisse zum „kommunikativen Haushalt von Gesellschaften“ [3, S. 110] zu erwarten sind.

Textsorten sind als nicht voneinander isoliert aufzufassen, weil sie funktional zusammenhängen und bestimmten Interaktionskonstellationen zuzuordnen sind. Mit dem Einbezug kommunikativ-funktionaler Faktoren ist das Bestreben verbunden, über die Zuordnung einzelner Textexemplare hinaus, die Rolle des Musterhaften für die Textkonstitution sowie – infolge der Anpassung der Handlungsmuster an die verändernden Bedürfnisse bei der kommunikativen Bewältigung von Alltagssituationen – mögliche Funktionserweiterungen aufzuzeigen, um ein tieferes Verständnis der kulturspezifischen Ausrichtung einer Textsorte zu sichern [3, S. 91-112].

Die nach der pragmatischen Wende folgende „kulturwissenschaftliche Wende“ verlagerte das Interesse von der „Wesensbestimmung des Textes zunehmend auf den Text in seinen kommunikativen und kulturellen Zusammenhängen“ [19, S. 28], sodass man bemüht war, über die Klassifikation von Texten hinaus nach ihrer kulturellen Bedingtheit zu fragen. Dass der Begriff ‚Kultur‘ in seiner intensionalen wie extensionalen Bedeutung variiert und vom jeweiligen Forschungsansatz und -ziel abhängig ist, muss wohl hier nicht weiter erörtert werden.

Textsorten als kulturelle Erscheinung (Kulturprodukte) kommen gesellschaftlichen Bedürfnissen und kommunikativen Aufgaben nach. Sie beinhalten Handlungsmuster, deren Spezifik sich nach Fix [15, S. 172-183] aus der Zugehörigkeit zu einer Sprach- und Kulturgemeinschaft ergibt. In der Diskussion um die kulturelle Spezifik sind Textsorten daher als „Routinen des Handelns“, die sich in einer Kommunikationsgemeinschaft etabliert haben, als „Übereinkünfte innerhalb [ein]er Kulturgemeinschaft“ [15, S. 180] gewertet worden. Das Vorkommen bestimmter Textsorten überhaupt und deren Ausführung ist den gesellschaftlichen, historischen, kulturellen Besonderheiten einer Gemeinschaft und ihrer Kommunikationskultur

zu verdanken: Die gleiche Textsorte, in verschiedenen Kulturen präsent, kann nämlich formal, inhaltlich und funktional in einer voneinander divergierenden kulturspezifischen Variantenausprägung realisiert sein. Daher erlauben vergleichende, empirisch gestützte systematische Untersuchungen von Textsortennetzen, die Textproduzenten und -rezipienten konsequent einbeziehen, nicht nur einen fundierteren Einblick in die (nicht)sprachliche Umsetzung der Absichten aller Beteiligten, in kulturbedingte Konventionen und Textfunktion, sondern erbringen insgesamt Erkenntnisse zur Kulturspezifik von Texten in ihrer Vernetzung als Teil von Textsortenverbänden sowie zum Textsorten(stil)wandel aus interkultureller Perspektive.

Auch bei stark standardisierten Textsorten, wo als *Tertium comparationis* übereinzelsprachlich gültige Textmuster fungieren, sind medien-, kultur- und sprachbedingt Abweichungen in der Realisierung verschiedener Textsorten und Texthandlungen auszumachen. Kontrastive Arbeiten zur Kulturspezifik von Textsorten sind darauf ausgerichtet, textexterne und textinterne Merkmale einer Textsorte zu analysieren, um die prototypische Aufmachung einer Textsorte in der jeweiligen Kultur sowie kulturelle Differenzen und Annäherungen vergleichend erfassen zu können. Fix [15, S. 181] plädiert für eine „systematische interkulturelle Untersuchung von Textsortennetzen“ (z.B. in den Domänen Wirtschaft, Gesundheitswesen, Justiz, Sport), um Konventionen und kommunikative Bedürfnisse in unterschiedlichen Kulturräumen verdeutlichen zu können und damit auch das Wissen um einen Textsortenprototyp in zwei bzw. verschiedenen Kulturen zu vervollständigen.

Die KT beabsichtigt über die interkulturelle Erfassung und Deutung divergierender Textsorten(merkmale) und ihrer Funktion hinaus, auch mediengebundene, regional geprägte Traditionen und Variationen in der Realisation der Textmuster, Textfunktionen oder Textstile aufzudecken, sodass man sich nicht mehr auf den Vergleich diverser Textsorten(netze) unterschiedlicher Sprachräume und Domänen beschränkt [4]. Im intermedialen und interkulturellen Vergleich treten funktional, inhaltlich, strukturell determinierte Überschneidungen und Besonderheiten in der Gestaltung der Texte bzw. Bewältigung kommunikativer Aufgaben hervor, die über das Konventionelle hinaus durch weitere kontextuelle Faktoren (u.a. Medium, Adressatenkreis/Leserschaft, Redaktionen, Druckkosten, zeitbedingte Einstellungen zur gesellschaftlichen Relevanz zentraler Texthandlungen) erklärbar sind.

Jenseits der Erforschung der für ausgewählte Textsorten konstitutiven und gesellschaftlich geformten Textmuster bzw. der Erfassung ihrer (kulturellen) Spezifik und Rolle für die Textkonstitution, decken formal und inhaltlich streng normierte Texte (z.B. Kleintextsorten) Denkmuster auf, die kulturübergreifend relevant ausfallen und systematisch erforscht werden können.

Einzeluntersuchungen zu den als Forschungsgegenstand bevorzugten Gebrauchstextsorten haben sowohl Entsprechungen in anderen Kulturen verdeutlicht wie auch kulturgeprägte Differenzen. Am Beispiel standardisierter Textsorten (z.B. Kochrezepte, Beipackzettel, Gebrauchsanweisungen, Wetterberichte, Todesanzeigen, Danksagungen, Rezensionen, Abstracts) sind Textsortenprototypen, strukturell-funktionale und grafische Auffälligkeiten bzw. Variationen bei interferierenden Kulturen ermittelt worden, die für die Förderung einer kultursensitiven Textsortenkompetenz wichtig sind.

Die Relevanz der KT und des kulturspezifischen Wissens für den Fremdsprachen- und akademischen Unterricht ist mehrfach herausgestellt worden [1, 12-14]. Im Kommunikationsraum Hochschule ist die Bewältigung der mündlichen bzw. schriftlichen Kommunikationspraxis und (auch weniger) komplexer kommunikativer (Schreib)Aufgaben in die jeweilige Wissenschaftstradition eingebettet, was eine adäquate Einbindung spezifischer Ausdrucksformen, Textbausteine und Textmuster erfordert. [21, S. 389-397]. Das Verfassen schriftlicher Arbeiten im Studium, die kulturell geprägten wissenschaftlichen Schreib- und Textkonventionen, stellen Studierende – auch bei einem angemessenen Sprachniveau der (fremden) Wissenschaftssprache Deutsch – vor besondere Anforderungen, sodass die Vermittlung (fach)spezifischer Kollokationen und universitärer Textsorten in der akademischen Lehre einen besonderen Stellenwert einnimmt [12, S. 13-28]. Dies bedingt, dass Studierende für den Umgang mit typischen Formulierungsmustern und akademischen Textsorten vorbereitet werden müssen.

Eine eingehende Analyse textsortenspezifischer Realisationsmuster lässt auf die Existenz vermeintlich identischer, kulturell unterschiedlich konstruierter Textsorten schließen. Die fachbezogene (kontrastive) Sprachförderung muss daher Besonderheiten der Wissenschaftssprache und der Wissenschaftstexte aus der Sicht ihrer kulturspezifischen Gebundenheit berücksichtigen, um den systematischen Erwerb einer mehrsprachigen Textkompetenz zu ermöglichen. Die Ausarbeitung von entsprechenden Lehr- und Lernmaterialien zur akademischen Schreib- und Diskurstradition im Abgleich mit der Mutter- oder Ausgangssprache ist daher eine dringende Aufgabe der kontrastiven Wissenschaftssprachforschung und steht für verschiedene Sprachen noch aus.

Im Alltag ordnen Textrezipienten bestimmte Merkmale eines Textes intuitiv einer Textsorte zu. Aufgrund eines „alltäglichen“ Textsortenwissens über das sie als Mitglieder einer Sprachgemeinschaft verfügen, vermögen Rezipienten prototypische Textelemente als Indizien für bestimmte Textsorten zu identifizieren und die konkrete (nicht)sprachliche Realisierung und inhaltlich-formale Ausrichtung eines Textes (vgl. z.B. Todesanzeigen, Wetterbericht, Kochrezepte, Bewerbungsschreiben, Einladungen) mit der Textfunktion bzw. Textsorte zu verbinden. Das „Wissen über soziale Gewohnheiten, Normen und Routinen“ [2, S. 106], das sich in Textsortenkonventionen niederschlägt, ist für den Umgang mit einer Textsorte grundlegend.

Textsorten sind als konventionell festgelegte „Muster für komplexe sprachliche Handlungen“ [9, S. 139] durch situative, kommunikativ-funktionale, strukturelle Merkmale charakterisiert, wodurch sie für die Bewältigung der Textproduktion und -rezeption relevant sind.

Ohne auf den Musterbegriff zurückzugreifen bestimmt Heinemann [16, S. 513] Textsorten „als eine begrenzte Menge von Textexemplaren mit spezifischen Gemeinsamkeiten“, die sich in der äußeren Textgestalt, Struktur, Formulierung, Inhalt, Textthema, situativen Bedingungen und Funktionen äußern. Als wiederkehrende Merkmale und Abbild einer Textsorte gelten Textmuster, die auf verschiedenen Ebenen (thematisch, funktional, sprachlich) angesiedelt sind, demzufolge als Regeln zur Konstituierung komplexer sprachlicher Handlungen und nach Lage-Müller als „Orientierungsrahmen für die Prozesse der Textkonstitution und des Textverstehens“ [20, S. 59].

Diese Konventionalität, die auch das nichtsprachliche Repertoire einschließt, lässt sich in

verschiedenen Sprachräumen an der heterogenen Klasse der Appelltexte *Anzeigen* (z.B. Geschäftsanzeigen, Kleinanzeigen, Todes-, Kontakt- und Stellenanzeigen) verdeutlichen. *Kontakt-* und *Todesanzeigen* sind handlungsorientierten Textsorten zuzuordnen, deren Grundfunktionen (Kontaktaufnahme/Informierung bzw. Appell) das Vorkommen dieser Anzeigentypen in einer konventionell festgelegten Textmusterrealisation und in ausgewählten Medien voraussetzt. Dabei verbindet der Rezipientenkreis bestimmte Erwartungen mit der konventionellen Ausführung der Textsorte, was Umfang, Aufbau, Inhalt, sprachlich-stilistische und visuelle Umsetzung angeht. Ihr spezifisches Handlungsinventar bedingt die Einbindung des Textgegenstandes in einer sozial und kulturell üblichen Form, wobei die positive Charakterisierung des Inserenten bzw. Verstorbenen (z.B. Charaktereigenschaften, soziale-familiäre Rollen, Wirkungsbereich und gesellschaftliches Prestige, Berufsangaben, Bildungsweg, Interessen) gemäß den zeitbedingten gesellschaftlichen (Wert)Vorstellungen ebenfalls konventionell festgelegt ist.

Eine interkulturelle Erforschung des Sonderausschnitts *Kontaktanzeige* lässt auf Textgestaltungsmuster und Versprachlichungsstrategien der Gesamthandlung, Partnersuche per Inserat schließen. Über gesellschaftliche Wert- und Normvorstellungen hinaus, die der inhaltlichen Ausrichtung bzw. den Textfunktionen geschuldet sind, verdeutlicht die Analyse von *Todesanzeigen* wiederum, welche für die zentrale Texthandlung relevanten Konzepte dieser Anzeigentyp transponiert, welche Konstellationen des Beziehungsgeflechts zwischen Textproduzent und -rezipient, adressatenspezifische Erwartungen, Formulierungstraditionen und Strategien der Umsetzung der Textfunktion auszumachen sind.

Infolge veränderter Lebensumstände und Einstellungen, der finanziellen und emotionalen Lage der Inserenten, der Mobilität und Digitalisierung sowie der zunehmenden Distanzierung von den Normvorgaben, erfahren *Kontakt-* und *Todesanzeigen* einen Wandel. Das Vorkommen von *Kontakt-* und *Todesanzeigen* in den lokalen Printmedien ist zurückgegangen, weil die Reichweite sozialer Medien für die kommunikative Absicht und Textsorte geeigneter ist und auch die Einrichtung spezieller Seiten bzw. Portale ermöglicht. Durch die (berufliche) Mobilität leben und sterben Menschen nicht mehr dort, wo sie geboren oder aufgewachsen sind.

In *Todesanzeigen* verdeutlichen die gefühlsbetonte, stark individualisierende Ausrichtung des Anzeigentextes auf die Hinterbliebenen, die Einbringung der Blumenwünsche und Vorschriften zur Kleiderordnung während der Abschiedsfeier, die Ausladung bestimmter Trauergäste (z.B. auf Wunsch der Verstorbenen und/oder der Inserenten als Trauernde) oder die verspätete Bekanntmachung des Todesfalls in der Öffentlichkeit bzw. die Nichtangabe des Beisetzungsdatums, dass und wie sich die klassische Todesanzeige gewandelt hat. Die verstärkte Versprachlichung des Verlustes in den sozialen Medien und die modernen Formen der Trauerverarbeitung im Internet (z.B. virtuelle Friedhöfe und Gedenkstätten) lassen erkennen, dass die emotionale Verfassung der Hinterbliebenen und nicht mehr die Todesfallmeldung oder die Würdigung des Lebens und Wirkens der Verstorbenen vordergründig sind.

Mit Blick auf die Multimodalität neuer Textsorten und deren Auswirkungen auf den Sprachgebrauch schlägt Stöckl [23, S. 28] einige Forschungsbereiche vor: Wandel multimodaler Darstellungsformen und kommunikativer Praktiken über längere Zeiträume (Medienwechsel); partizipatorische bzw. kollaborative Kommunikationshandlungen in multimodalen Texten; persönliche, soziale Identitäten und Rollen in heteroglotten und hybriden

Kommunikationsumgebungen; multimodale Inhalts- und Formanalysen großer Textmengen und diverser Textsorten.

Die im Rahmen der KT durchgeführten Untersuchungen belegen eine differenzierte und mehrdimensionale Auseinandersetzung mit einem breiten Textsortenspektrum, die je nach den Forschungsinteressen auch stark sozial- und kulturgeprägte Textsorten berücksichtigen, die Vorstellungen und Erwartungen einer Gemeinschaft widerspiegeln und von den Rezipienten erfahrungsbasiert interpretiert werden [10, 5 und 1].

Mannigfaltig wie das Forschungsinteresse am Text sind auch die Erkenntnisinteressen der interdisziplinären Textforschung im Zeitalter der neuen Medien. In Auswahl seien hier einige Forschungsschwerpunkte genannt: neue Textphänomene und Interaktionsmuster, Auswirkungen Sozialer Netzwerke auf etablierte oder traditionelle Medientextsorten, multimodale Konstellationen kollaborativer bzw. partizipatorischer Textgenerierung, Wandlerscheinungen durch das Aufkommen Sozialer Medien und neuer Kommunikationstechnologien, Verknüpfungen von Text und Bild im virtuellen Raum, Funktionen massenmedialer Kommunikation und der Mediennutzung, Mechanismen der Textproduktion und -rezeption in modernen Kommunikationsumgebungen, spezifische Formen kommunikativen Handelns in Textsorten, Textmuster, Textgattungen, Typologisierung und Intertextualität, Status mediensprachlicher Entwicklungen und kultureller Diskurstraditionen, Differenzierung zwischen medialer vs. konzeptioneller Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit, domänengebundene Textproduktion. Über die Einsichten in die Verschränkung von Medialität und Textualität hinaus werden aktuelle Herausforderungen deutlich, die mit dem (multimodalen) Textsortenwandel einhergehen [7].

Unterschiedliche theoretisch-methodische Zugänge, die auf intermediale, textsortenvergleichende, kommunikationsformbezogene oder sprach- und kulturvergleichende Ansätze im Umgang mit der Erscheinung ‚Text‘ als Produkt sprachlich-kommunikativen Handelns hinweisen, verdeutlichen einerseits, dass verschiedene Ansätze für ausgewählte Fragestellungen geeignet sind und dass andererseits die Komplexität und Mehrdimensionalität der Texte eine Erweiterung des Untersuchungsspektrums der Textlinguistik bzw. Annäherungen an unterschiedliche Disziplinen bedingen, die sich der Intertextualität, Intermedialität und Interkulturalität widmen.

Systematisch angelegte kontrastive Darstellungen zu Textsorten(netze) bzw. Handlungsbereiche im interkulturellen Vergleich und zur kulturellen Prägung diverser Textsorten und Domänen stehen noch aus [1 und 3]. Ein breites Spektrum an herkömmlichen Textsorten und kommunikativen Praktiken aus kontrastiver Sicht Deutsch-Rumänisch ist noch nicht erschlossen. Gleiches gilt auch für die neuen medialen Formen. Aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz wäre es zu wünschen, dass sich künftig auch die rumänische Germanistik den domänenspezifischen, kulturellen und medialen Bedingungen der Textproduktion verstärkt zuwendet.

BIBLIOGRAFIE

1. ADAMZIK, K.; ANTOS, G.; JAKOBS, E.-M. eds. *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 1997.
2. ADAMZIK, K. Forschungsstrategien im Bereich der Textsortenlinguistik. *Zeitschrift für Germanistik*. 1991, 1, p. 99-109. ISSN 0323-7982.

3. ADAMZIK, K. Was ist pragmatisch orientierte Textsortenforschung? In: ADAMZIK, K., ed. *Textsorten. Reflexionen und Analysen*. Tübingen: Stauffenburg, 2000, p. 91-112.
4. ADAMZIK, K. Die Zukunft der Textsortenlinguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund. In: FIX, U.; HABSCHEID, St.; KLEIN, J., eds. *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen: Stauffenburg, 2001, p. 15-30.
5. ADAMZIK, K. Kontrastive Textologie am Beispiel des Schulbuchs. *tekst i dyskurs – text und diskurs*. 2012, 5, p. 53-91. ISSN 1899-0983
6. ANDROUTSOPOULOS, J. K. Textsorten und Fankulturen. In: FIX, U.; HABSCHEID, St.; KLEIN, J., eds. *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen: Stauffenburg, 2001, p. 30-50.
7. BAECHLER, C.; ECKKRAMMER, E. M.; MÜLLER-LANCÉ, J.; THALER, V., eds. *Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Berlin: Frank & Timme, 2016.
8. BIRKNER, K.; JANICH, N., eds. *Handbuch Text und Gespräch*. Berlin: De Gruyter, 2018.
9. BRINKER, K.; CÖLFEN, H.; PAPPERT, St. Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Schmidt, ⁹2018. ECKKRAMMER, E. M. Textsorten im interlingualen und -medialen Vergleich. Auschnitte und Ausblicke. In: DRESCHER, M., ed. *Textsorten im romanischen Sprachvergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 2002, p. 15-39.
10. ECKKRAMMER, E. M. *Die Todesanzeige als Spiegel kultureller Konventionen: eine kontrastive Analyse deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und portugiesischer Todesanzeigen*. Bonn: Romanistischer Verlag, 1996.
11. ECKKRAMMER, E. M. *Kontrastive Medientextologie und die historische Dimension – eine theoretisch-methodische Auslotung. Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*. 2010, 16, p. 43-65. ISSN 1861-3632.
12. EHLICH, K. Universitäre Textarten, universitäre Struktur. In: EHLICH, K.; STEETS, A., eds. *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*. Berlin: De Gruyter, 2003, p. 13-28.
13. FANDRYCH, CH. Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache als Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache. In: EHLICH, K.; HELLER, D. eds. *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 2007, p. 39-61.
14. FANDRYCH, CH.; GRAEFEN, G. Wissenschafts- und Studiensprache Deutsch. In: Krumm, H.-J.; FANDRYCH, CH.; HUFEBISEN, B.; RIEMER, C. eds. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch*. Berlin: De Gruyter, 2011, p. 509-517.
15. FIX, U. Was ist kulturspezifisch an Texten? Argumente für eine kulturwissenschaftlich orientierte Textsortenforschung. *Russische Germanistik. Veröffentlichungen des Russischen Germanistenverbandes*. 2011, VIII, p. 172-183.
16. HEINEMANN, W. Textsorte – Textmuster – Texttyp. In: BURKHARDT, A.; STEGER, H.; WIEGAND, H. E., eds., *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: De Gruyter, 2000, p. 507-523.
17. HEINEMANN, W.; VIEHWEGER, D. *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Max Niemeyer, 1991.
18. JAKOBS, E.-M. *Textvernetzung in den Wissenschaften. Zitat und Verweis als Ergebnis rezeptiver, reproduktiver und produktiver Prozesse*. Tübingen: Max Niemeyer, 1999.
19. JANICH, N., eds. *Textlinguistik. 15 Einführungen und eine Diskussion*. Tübingen: Narr Francke Attempto, ²2019.
20. LAGE-MÜLLER, K. von der. *Text und Tod: eine handlungstheoretisch orientierte Textsortenbeschreibung am Beispiel der Todesanzeige in der deutschsprachigen Schweiz*. Tübingen: De Gruyter, 2015.

21. SAVA, D. Die Wissenschaftssprache Deutsch als Herausforderung in der germanistischen Lehre. In: ARMAȘU, L. eds. *Probleme ale științelor socioumanistice și ale modernizării învățământului. Materialele conferinței științifice naționale cu participare internațională*, 26 martie 2021. Seria XXIII, vol. II. Chișinău: Centrul Editorial-Poligrafic al Universității Pedagogice de Stat „Ion Creangă” din Chișinău, 2021, p. 389-397.
22. SPILLNER, B. Textsorten im Sprachvergleich. Ansätze zu einer kontrastiven Textologie. In: KÜHLWEIN, W.; THOME, G.; WILLS, W., eds. *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier – Saarbrücken 25.–30.09.1978*. München: Wilhelm Fink, 1981, p. 239-250.
23. STÖCKL, H. Multimodalität im Zeitalter des Social Web: Eine forschungsmethodische Skizze. In: BAECHLER, C.; ECKKRAMMER, E. M.; MÜLLER-LANCÉ, J; THALER, V., eds. *Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Berlin: Frank & Timme, 2016, p. 21-29.

**LINGUISTISCHE UNTERSUCHUNGEN IN DER
WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION. TEXTGRAMMATISCHE ANALYSE
POPULÄRWISSENSCHAFTLICHER SACHBÜCHER**

**LINGUISTIC RESEARCHES IN THE FIELD OF SCIENCE COMMUNICATION.
DISCOURSE GRAMMAR ANALYSIS OF POPULAR SCIENTIFIC NON-FICTION
BOOKS**

Kathrin Schöberl, asistent univ./asistent DAAD (Germania)

Kathrin Schöberl, university assistant/assistant DAAD (Germany)

ORCID: 0000-0002-4248-1848

CZU: 81'33+81'42=112.2

DOI: 10.46728/c.v3.25-03-2022.p250-256

Rezumat

Esența lucrării este conexiunea dintre cele două discipline: comunicarea științifică și lingvistica aplicată. Articolul examinează care dintre metodele ale lingvisticii, mai concret lingvisticii textului, pot fi utilizate pentru susținerea comunicării științifice și în ce măsură pot fi aplicate rezultatul analizei textelor pentru cercetări interdisciplinare. Coerența textelor examinate este centrul analizelor. Fundamentul lucrării este relevanța de a transmite cu succes informația subiectelor actuale prin comunicare în afara domeniului științific, fără care participarea și democrația nu pot exista.

Cuvinte-cheie: lingvistica textului, comunicarea științifică, coerență

Abstract

The paper's essence is the connection between the two disciplines: science communication and applied linguistics. The research examines which linguistics methods, more precisely text linguistic methods, can be used to sustain science communication and to what extent results from text linguistics analyses are applicable for interdisciplinary research. Particular focus is placed on the coherence in the analysed texts. The paper's foundation is the importance of an (outward-facing) successful communication about current topics, without which participation and democracy cannot function properly.

Key-words: text linguistics, science communication, science outreach, coherence